

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 12: a

Artikel: Lehren aus dem Gebirgsdienst im Winter [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Schluß.)

Lehren aus dem Gebirgsdienst im Winter

Bevor die Leute in das Schneehaus schlafen gehen, erwärmen sie sich noch durch einen kleinen Lauf und durch heißen Tee. Alle drei bis vier Stunden werden dann die Leute in einem Schneehaus durch die Wache geweckt und es wird ihnen erneut Tee verabreicht. Wenn dieser Tee die Leute nicht genügend erwärmen kann, muß sofort eine Arbeit angetreten werden, wie zum Beispiel Skifahren am Seil.

Wichtig ist auch das zweckmäßige *Eindecken und Einpacken*. Auf alle Fälle müssen die Schuhe ausgezogen werden, da der Mann in den nassen engen Schuhen immer viel kälter hat als ohne diese Beengung. Dann müssen trockene Socken angezogen werden. Die Kälte wird sehr gut abgehalten, wenn zwischen das erste und zweite Paar Socken noch Papier gelegt wird. Dazu eignet sich am besten wasserundurchlässiges Fleischpapier. Wenn die Füße so eingepackt sind, steckt man sie in den leeren Rucksack oder wickelt die Zeltblache um sie. Die Körperstellen, welche beim Liegen am stärksten auf den Boden gedrückt werden, wie Hüften und Schultern, werden auch mit Papier unterlegt. Als Unterlage und Decke verwendet der Mann dann alle Kleidungsstücke, die er nicht schon angezogen hat, die Wolldecke, den Kaput, den Waffenrock und das Zelt. Auf diese Weise eingepackt, wird es auch in der grimmigsten Kälte möglich sein, eine Schneehausnacht gut zu überstehen und am nächsten Morgen voll kampffähig zu sein.

Ein besonderes Problem bilden die *Schuhe*. Auch der beste Skischuh wird im nassen Schnee feucht und saugt Wasser auf. Sobald die Skischuhe abgezogen werden, was unbedingt notwendig ist, besteht die Gefahr, daß dieselben stark gefrieren. Dem Gefrieren des Leders unserer Schuhe kann nur schwer abgeholfen werden. Einigermaßen nützlich ist es, die Skischuhe hoch zu lagern, damit sie in die wärmere Luftschicht kommen. Am Morgen, wenn der Mann seine gefrorenen Skischuhe anziehen muß, gibt es nichts anderes zum Erwärmen der Füße als einen kleinen Dauer- oder Langlauf. Das Ueber-das-F Feuer-Halten der Schuhe nützt wenig und ist wegen des Verbrennens des Leders gefährlich.

Für den *Bau* wie auch für das *Ausräumen des Schneehauses* empfiehlt es sich, einen Bauchef und einen Materialchef zu bezeichnen. Während der Bauchef für den Bau verantwortlich ist, hat der Materialchef das Material einzusammeln und zu verteilen und dafür zu sorgen, daß bei einer Dislokation alles mitkommt. Wenn der Bau richtig organisiert ist und einer Gruppe genügend Aluminium-Lawinenschaufeln zur Verfügung stehen, ist ein Gruppenschneehaus in zwei Stunden fertig erstellt. Natürlich ist beim Bau einer Schneehöhle auch der Tarnung Bedeutung beizulegen. Alles was gebaut wird, muß dem Gelände angepaßt werden. Es dürfen nicht von allen Seiten sternartig Trampelpfade nach dem Schneehaus führen, sondern es muß immer die gleiche Spur begangen werden, damit feindliche Flieger den Standort des Schneehauses nicht zu früh entdecken.

Beim *Kämpfen im Gebirge* muß die Truppe zu all dem, was sie im Felde unten gelernt hat, noch vieles dazulernen, um alle Vorteile, die sich dem Verteidiger im Gebirge bieten, voll ausnützen zu können. Es fiele aus dem Rahmen dieser Aufzeichnungen heraus, hier über Grundsätze der Gefechtsführung im Gebirge zu schrei-

ben. Ich will nur einige Bemerkungen mehr organisatorischer Art, die für die Gefechtsführung im Gebirgswinter maßgebend sind, anführen, wohlbewußt, daß in diesen paar Zeilen nur ganz wenig herausgegriffen werden kann.

Im Gebirge eignen sich im Winter keine größeren Verbände als der Zug. Dagegen darf im Winterkrieg nie ein Soldat einen Auftrag erhalten, zu dessen Ausführung er allein draußen verweilen muß. Für jede Patrouille, jede Wache, jeden Meldefahrer gilt die Regel des Gebirges, daß ein Mann kein Mann ist. Nie darf ein Soldat allein auf Meldefahrt geschickt werden. Immer müssen mindestens zwei abgeschickt werden. Besser noch ist es, nie kleinere Gruppen zu bilden als Dreiergruppen, sei es als Meldefahrer, Wachen, Wegpatrouillen oder Spähtrupps. Wenn in einem Detachement wenigstens drei sind, kann, wenn ein Unfall passiert, einer beim Verunfallten zurückbleiben und der andere Hilfe holen. Auch gegenüber einer feindlichen Patrouille ist ein Einzelgänger machtlos. In den Detachementen, welche im Winter im Gebirge Spezialaufgaben zu erfüllen haben, dürfen keine schwachen Leute sein. Ein Mann, der nicht mehr mag, bildet im Gebirge einen Hemmschuh für den ganzen Zug. Man kann ihn nicht einfach in einem Bauernhaus mit einem Kameraden zurücklassen, man muß ihn entweder mitnehmen oder zurückbringen und das erfordert drei bis vier Mann. Die Detachementen müssen im Gebirge möglichst ausgeglichen sein. Die Leute müssen ihren skitechnischen Fähigkeiten und ihrer körperlichen Verfassung nach in Züge zusammengefaßt werden, denn sonst bilden die Schwächern nur einen Ballast und Hemmschuh für jedes gesamthafte Vorgehen eines Zuges.

Jedes Detachement muß im Gebirgsfeldzug alle Munition, Nahrung, Schneereifen, Steigeisen, Decken, alle Zelte und Kapute und alles Brennholz bei sich haben, welche es benötigt. Einen Nachschub gibt es bei den Sonderaktionen, die im Gebirgswinter ausgeführt werden müssen, meistens nicht. Es ist deshalb Aufgabe des Detachementführers, vor dem Abmarsch dafür zu sorgen, daß alles mitkommt, was sein Detachement für seine Aufgabe braucht. Dazu aber um zu wissen, was ein Zug zum Uebernachten auf einem Dreitausender benötigt, braucht es unbedingt praktische Erfahrung. Es nützt nichts und wäre immer wieder unvollständig, wenn ich hier versuchte aufzuzählen, was auf jeden Fall mitgenommen werden muß. Jedenfalls muß so manches mitgenommen werden, daß jeder Soldat sehr schwer gepackt sein wird. Neben das schon ohnehin schwere Ordonnanzgepäck, die Munition und Nahrung kommen das Holz sowie Gebirgs- und Skiausrüstungsgegenstände.

Der Gebirgsdienst ist nicht nur ein schöner und strenger Dienst, sondern er ist auch für unsere Landesverteidigung von weitgehendster Bedeutung. Ein großer Teil unseres Landes ist Gebirgslandschaft und die größere Zeit des Jahres haben wir in diesen Regionen Winter. Nicht nur in unsern eigentlichen Bergen, sondern auch in Voralpen und Jura haben wir während langer Monate klimatische Bedingungen, die einem Gebirgswinter sehr nahe liegen. Eine richtig ausgerüstete und mit Härte ausgebildete Gebirgstruppe wird sich in allen diesen Bergregionen unseres Landes auch gegen eine große Uebermacht erfolgreich verteidigen können.

Lt. Heinz Meyer.